

Binationaler Alltag in Deutschland

"Folgen Sie doch Ihrem Mann dahin, wo er herkommt oder lassen Sie sich scheiden!" - Das bekamen 1972 viele deutsche Ehefrauen palästinensischer Männer zu hören. Nach dem Attentat eines palästinensischen Kommandos auf die israelische Olympiamannschaft in München wurden zwei palästinensische Organisationen in der Bundesrepublik verboten, viele PalästinenserInnen in ihren Wohnungen verhaftet und abgeschoben. Der Umstand, dass damit Familien zerstört wurden, war kein Hinderungsgrund. Auch wenn sich auf rechtlicher Ebene mittlerweile manches geändert hat, werden Ehen zwischen deutschen und ausländischen PartnerInnen nach wie vor in besonderer Weise diskriminiert.

Die Vorfälle von 1972 führten zur Gründung der iaf, "Interessengemeinschaft der mit Ausländern verheirateten deutschen Frauen", die bis heute - nun unter dem Namen "Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e.V." - weiter besteht. Diese Organisation hat 1999 die fünfte Auflage ihres Ratgebers für Ausländerrecht, Familienrecht und interkulturelles Zusammenleben herausgebracht.

Der Ratgeber behandelt eine Vielzahl rechtlicher Fragen: von Aufenthalt und Staatsangehörigkeit bis zur Eheschließung, aber auch Trennung und Scheidung und Fragen des Sorgerechts. Darüber hinaus enthält er viele Hinweise zu sozialen Fragen, die im Alltag geregelt werden müssen: Wohnen, Arbeiten, Studieren und Krankenversicherung etc. Betroffene finden hier zu den meisten Problemen, die im binationalen Alltag auftreten, erste Antworten und Hinweise darauf, wo man weitere Informationen bekommen kann. Hintergrundinformationen zum nationalen und europäischen Recht sollen dabei helfen, ein grundsätzlicheres Verständnis für die rechtlichen Problemstellungen zu entwickeln. Für Betroffene sind gerade die Teile des Ratgebers, die sich mit solchen rechtlichen Fragen beschäftigen und an Fallbeispielen zeigen, wie schwierig es z.B. sein kann, als Paar oder als Familie zusammenzukommen, nicht gerade ermutigend. Aber die Auseinandersetzung mit den Problemen und den Schikanen, mit denen sich binationale Paare konfrontiert sehen, ist unabdingbar, um Fehler im Umgang mit Behörden zu vermeiden und sich von vornherein darüber bewußt zu sein, dass es darum geht, das eigene Recht darauf, zusammenzuleben, durchzusetzen - auch wenn das staatlicherseits nicht gerne gesehen wird.

Die Diskussion um den Alltag binationaler Familien wird zunehmend wichtiger, weil die Zahl von "rein" deutschen Familien beständig abnimmt und das binationale Zusammenleben, besonders in den Großstädten, längst keine Ausnahme mehr darstellt. 1997 war jede sechste Eheschließung in der Bundesrepublik eine binationale, jedes fünfte Kind, das in Deutschland geboren wurde, war binational. Auf diese Tatsache reagiert die deutsche Gesellschaft kaum - oder mit Maßnahmen, die auf die Assimilation in die deutsche Gesellschaft abzielen. So sieht z.B. das Staatsbürgerschaftsrecht die doppelte Staatsbürgerschaft nur in Ausnahmefällen vor. Mensch soll sich entscheiden und seine Loyalität zur deutschen Gesellschaft beweisen. Für komplexere Identitäten ist kein Platz. Binationale Familien haben dementsprechend mit einer Vielzahl von Vorurteilen zu kämpfen und Probleme, die auch in den besten deutschen Familien vorkommen, werden bei ihnen auf die Binationalität geschoben: Schulversagen - kein Wunder, das Kind muss ja zwei Sprachen lernen. Ehekrise - mit einem Ausländer konnte das ja nicht gut gehen.

"Binationaler Alltag in Deutschland" verschweigt nicht, dass es in binationalen Familien Konflikte geben kann, die aus den unterschiedlichen (kulturellen) Erfahrungen, die die beiden PartnerInnen mitbringen, herrühren. Aber es wird auch aufgezeigt, wie solche Konflikte bewältigt werden können und dass dabei nicht in erster Linie die kulturellen Unterschiede bedeutsam sind: "Nicht die Unterschiede in der kulturellen Herkunft, sondern die Kommunikation und die Machtverhältnisse in der Beziehung gewinnen an Bedeutung, ein konstruktiver Umgang mit Differenz ist die Basis von Konfliktlösungen." (20) Die Machtverhältnisse in einer Beziehung werden auch durch die gesellschaftlichen Verhältnisse mitbestimmt. So führt z.B. die Tatsache, dass der nichtdeutsche Partner zunächst über keinen vom deutschen Partner unabhängigen Aufenthaltstitel verfügt, zu einem erheblichen Machtgefälle, das in einer Krisensituation auch ausgenutzt werden kann. Wo bikulturelles Zusammenleben gelingt, entsteht eine bikulturelle Kompetenz, die in Zukunft mehr und mehr an Bedeutung gewinnen wird, nämlich die "Fähigkeit, angemessen und erfolgreich in einer fremdkulturellen Umgebung oder mit Angehörigen anderer Kulturen zu kommunizieren"¹. Dazu gehören "Interaktionsfreude, Selbstsicherheit, eigenkulturelles Bewußtsein, das Aushalten von Widersprüchen, Empathie und Sprachkenntnisse". (19) Die Gesellschaft hat viel von den binationalen Familien zu lernen. In diesem Sinne ist das Buch nicht nur ein Ratgeber für binationale Familie und Menschen, die eine solche gründen wollen, sondern auch für alle anderen eine interessante Lektüre.

Christian Meyer

"Binationaler Alltag in Deutschland. Ratgeber für Ausländerrecht, Familienrecht und interkulturelles Zusammenleben. Herausgegeben vom Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e.V., Frankfurt, 1999.

¹ Definition des Begriffes von Hinz-Rommel, entnommen aus einem Artikel von Anita Kalpaka in "Betrifft", Zeitschrift der ausländerbeauftragten des Landes Niedersachsen 4/97.